

وكل من يشاركه يكون محروم مثله : وان
قال قايل ان الهنة معهم الحل والربط
صحيح هذا للمعلمي البيعة انهم يحلوا الخاطي
اذا تاب عن خطيته وخلته وان كان ما
يعترف ويتوب والا ليس لاحد سلطان
يقدر ان يحلوه مادام على تلك الحال :
ككل ما احتصر من القوانين المقدسة :

fer herab, wenn er die Liturgie feiert, und nicht auf sein Gebet und nicht auf seine Taufe, entsprechend dem, was die heiligen Kanones sagen. Auch soll kein Verkehr mit ihm stattfinden, und jeder, der mit ihm verkehrt, ist im Banne gleich wie er. Wenn da nun einer sagt: Aber die Priester haben doch die Gewalt zu lösen und zu binden, so ist es wohl richtig für die Beichtväter der Kirche, dass sie den Sünder, wenn er Busse tut, von seiner Sünde und seinem Elend freimachen; wenn er aber nichts bekennt und nicht Busse tut, dann hat keiner eine Macht, welche befähigte, dass sie ihn lösen, solange er in diesem Zustande bleibt.

Zu Ende ist der Auszug aus den heiligen Kanones.

CÖLN.

B). — BESPRECHUNGEN.

FRITZ PRADEL, *Griechische und süditalienische Gebete, Beschwörungen und Recepte des Mittelalters*. [Religionsgesch. Versuche und Vorarbeiten III, 3] 8^o (VIII u. 145) Giessen 1907, Töpelmann. M. 4. —

Dieses Heft bringt Texte, welche W. Kroll im Jahre 1895 aus Handschriften, die zu Rom und Venedig sich befinden, abgeschrieben und — von einigen, die bereits durch Vassilief (*Anecdota graeco-byzantina* I Moskau 1893) veröffentlicht sind, abgesehen — an Pradel zur Bearbeitung überlassen hat.

Nach der Orientierung über die Handschriften (S. 1–6) folgt die Ausgabe der Texte (*Marc. gr. II* 163 von S. 1–33; *Barberin. gr. III* 3 von S. 33–37). Die Sprache der letzteren ist, ausser wenigen lateinischen Sätzen, teils ein spätes Griechisch, teils eine italienische Dialektform in griechischer Transcription. Uebersetzt finden sich die italienischen Stücke in Appendix I.

Der mannigfaltige Inhalt der Sammlung wird von Pradel in einem Kommentar (S. 38–131) unter folgenden vier Titeln näher beleuchtet:

1. "Von den Nothelfern," (S. 38 ff.). Gott, seine Attribute und Namen, Christus, der hl. Geist, Maria die Mutter Gottes, Erzengel, Engel und Heilige, sowie endlich manche Geschöpfe, die zu Gott in besonderer Beziehung stehen, sind es, die durch verschiedenartige Gebete und Bibelsprüche um Hülfe angegangen werden.

2. "Von den Nöten," (S. 72 ff.). Aufgezählt werden zunächst eigentliche Krankheiten; vorzugsweise sind indes die bösen Geister erwähnt, welche, gross an Zahl und verschieden nach ihrer Wirkungsweise, unter mancherlei Namen überall und besonders an den ihnen eigentümlichen Aufenthaltsorten Schaden anrichten. Sie zu vertreiben wird die Beschwörungsformel der Eigenart derselben entsprechend abgefasst, und besonders nicht vergessen, wohin die fliehenden Dämonen sich begeben sollen. Auch etliche Tiere sind endlich namhaft gemacht, welche Anpflanzungen und Gärten verwüsten.

3. "Populärmedizinisches," (S. 109 ff.). Es kommen die in den Texten erwähnten, abergläubischen Zwecken dienenden Produkte des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches, nebst den aus ihnen herzustellenden Recepten zur Sprache.

4. "Magische Gebräuche," (S. 123 ff.). Erwähnt wird das Mitsichführen gewisser Gegenstände, sowie das Niederschreiben bestimmter Worte auf Amulette, die teils von Menschen oder Tieren getragen, teils an bestimmte Orte hingelegt, teils wie Speise und Trank eingenommen werden sollen; dazu kommen denn noch einige andere Procedures.

Das Gesamtgepräge der Sprache wird dahin beurteilt, dass in denselben hauptsächlich das christliche Element entgegenetrete; doch seien auch Einwirkungen des Gnostizismus, sowie orientalischer Einfluss überhaupt, nebst Zügen, die an Alt- und Mittelgriechisches erinnern, unverkennbar (132 ff.).

Es folgen Ausführungen über Alter und Sprachformen der Texte. Pradel ist mit Recht der Ansicht, dass die einzelnen Stücke den verschiedensten Zeitperioden angehören. Terminus post quem ist für einen Spruch die Erwähnung des hl. Rochus; für einen andern, der glückliche Jagd bezweckt, die Anweisung, wie das Blei zu schmelzen sei, falls hier vom Kugelgiessen die Rede ist.

Ueber den Ort der Herkunft sowohl der griechischen wie der italienischen Stücke lässt sich nicht viel sagen. Was erstere angeht, so sprechen nach *Pradel* gewisse sachliche, und nach *Thumb* (Appendix II) auch einige sprachliche Gründe für eine Abfassung auf Kreta. Bezüglich der italienischen werden wir jedoch eher auf Süditalien hingewiesen.

Dankenswert ist die Gründlichkeit, mit welcher der Verfasser die oft so dunkeln Worte und Sätze der Zaubersprüche aufzuhellen bemüht war. In das Geheimnis der Herkunft dürfte vielleicht später eine speziellere Betrachtung der sprachlichen Eigentümlichkeiten mehr Licht bringen. Manches scheint für eine letzte Redaktion der Sammlung in Sizilien zu sprechen; einige der angerufenen Heiligen dürften kaum in Gebieten der orthodoxen, wohl aber in solchen unierter Griechen, wie deren in Sizilien sich stets befanden, besonders verehrt worden sein. Wenn der Wolf (S. 138) auf Kreta nicht vorkam, so war er dagegen in Sizilien stets zu finden. Auch ist der Ausdruck *καύσιον ὄρος* (S. 22, 22 u. 137) am natürlichsten vom Aetna zu verstehen. Dass jedenfalls abergläubische Gebräuche gerade in Sizilien sich leicht festsetzen konnten, lassen die geschichtlichen und geographischen Besonderheiten der Insel begreiflich erscheinen.

Im Interesse wissenschaftlicher Objektivität wäre es erwünscht gewesen, dass Pradel in der Verwertung seiner persönlichen religiösen Anschauungen, die ja nicht ohne weiteres von jedem geteilt werden, zurückhaltender und in Hinweisen auf neutestamentliche Korrelate vorsichtiger gewesen wäre. Auf jeden Fall bleibt die Veröffentlichung und Bearbeitung der Texte in kultur und religionsgeschichtlicher Hinsicht eine beachtenswerte Leistung.

Dr. J. WIRTZ.